

# Die Angst vor Kriminalität

Bei der Präventionsfachtagung „Kriminalität 2012“ des Kuratoriums für Verkehrssicherheit (KfV) wurden Studien unter anderem zur Furcht vor Kriminalität vorgestellt.

Das Kuratorium für Verkehrssicherheit versteht sich als Forschungseinrichtung, die aus dem Blickwinkel der Wissenschaft die Diskussion über Kriminalität auf eine sachliche Ebene zurückführen und praktische Lösungen zur Prävention herausarbeiten will“, sagte KfV-Direktor Dr. Othmar Thann, bei der Präventionsfachtagung „Kriminalität 2012“ am 26. November 2012 in Wien. Mit Praktikern solle eine gemeinsame Linie gefunden werden.

**Internet-Kriminalität.** Dipl.-Soz.-Wiss. Anna Burgard, MA krim., vom KfV stellte Ergebnisse einer Untersuchung vor, inwieweit Österreicherinnen und Österreicher Opfer von Internet-Kriminalität und anderen Bedrohungsformen wurden. In einem ersten Schritt hat das KfV im Frühjahr 2011 500 Internetuser über 14 Jahren am Telefon befragt, wie gut sie soziale Netzwerke und die unterschiedlichen Formen von Internet-Straftaten kennen und welche negativen Erfahrungen sie im Internet gemacht haben.

88 Prozent der Befragten hatten in sozialen Netzwerken ihren vollständigen Namen angegeben, 75 Prozent Fotos eingestellt, 59 Prozent ihre Mailadresse bekannt gegeben. Frauen und jüngere Menschen haben bei den persönlichen Angaben geringere Hemmschwellen gezeigt. Computerviren waren 98 Prozent bekannt, 48 Prozent hatten mit diesen persönliche Erfahrungen. Die Verbreitung pornografischer Materials war 82 Prozent bekannt und versteckt kostenpflichtige Downloads (Musik, Routenplaner) 79 Prozent. Zwei Drittel der Befragten über das Internet ein; jeder zehnte wurde dabei Opfer eines Betrugs.

In einem weiteren Schritt wurden 30 Interviews mit Opfern von Betrug im Internet geführt. Ziel war es zu ermitteln, wer Opfer einer solchen Straftat im Internet kann, wie es zu dem Vorfall kommt und was die Betroffenen danach machen, etwa zur Polizei gehen oder ihr Verhalten ändern. Nur sechs der 30 Geschädigten meldeten den Vorfall der Polizei. Die anderen 24 gaben an, dass



**KfV-Geschäftsführer Othmar Thann:** „Diskussion über Kriminalität auf eine sachliche Ebene zurückführen und praktische Lösungen zur Prävention herausarbeiten.“

sie nicht gewusst haben, dass die Polizei zuständig sei, dass sie sich geschämt hätten; dass der Schaden (Beträge zwischen 17,80 und 1.200 Euro wurden genannt) nicht hoch genug erschienen sei und dass sie keine guten Erfahrungen mit der Polizei gemacht hätten. Die Hälfte der befragten Opfer wandte sich an Arbeiterkammer oder Konsumentenschutz.

Als präventive Maßnahmen schlug Anna Burgard mehr Information über Formen der Kriminalität im Internet und über Zuständigkeiten vor, weiters Unterrichtsstunden in Schulen, Workshops für Erwachsene und Bewusstseinsbildung.

**Opferschutz und Opferhilfe.** Über Probleme von Kriminalitätsoffern und das Hilfsangebot der Opferhilfeorganisationen berichtete MMag. Dr. Dina Nachbaur vom „Weissen Ring“. Sie schilderte den Fall eines Fahrlehrers, der – ohne Bezugnahme auf eine Kreditkarte – im Internet als Käufer von Waren angegeben worden war. Er hatte mit den Bestellungen nichts zu tun und die Waren wurden an eine ihm unbe-

kannte Adresse geliefert. Erst als Exekutionsbewilligungen bei ihm einlangten und Inkassobüros ihn bedrängten, wurde er auf diese Vorgänge aufmerksam und erstattete Anzeige. Der auf ihm lastende Druck habe bei dem Mann zu einem Rückzug aus dem sozialen Leben geführt. „Wenn ich zum Postkasten gehe, wird mir schon ganz schlecht“, wurde er zitiert. Zu den unmittelbaren Auswirkungen einer Straftat auf das Opfer, wie Verlust von Geld und Vermögen, Kosten für Sicherungsmaßnahmen, Schwierigkeiten im Beruf und Zeitaufwand, kommen physiologische Auswirkungen wie Herzrasen und Übelkeit. Psychisch stellen sich ein Gefühl der Ohnmacht, Unglaube, Angst, Wut, Erschütterung des Vertrauens in die Rechtsordnung bis zur Traumatisierung ein.

Einheitliche Regelungen für den Opferschutz sieht die Richtlinie 2012/29/EU vom 25. Oktober 2012 über Mindeststandards für die Rechte, die Unterstützung und den Schutz von Opfern und Straftaten vor, die nach ihrem Artikel 31 am 15. November 2012 in Kraft getreten und bis 16. November 2015 in nationales Recht umzusetzen ist. Nach Art. 22 der Richtlinie sollen Opfer von Straftaten frühzeitig einer individuellen Begutachtung zur Ermittlung besonderer Schutzbedürfnisse unterzogen werden. Dabei werden die persönlichen Merkmale des Opfers, die Art oder das Wesen der Straftat sowie die Umstände der Straftat zu berücksichtigen sein. Zur Sicherung des Schutzanspruches, insbesondere bei Kindern, kommen im Strafverfahren zahlreiche Maßnahmen in Betracht (Art. 23 und 24).

**Die Opferhilfe** in Österreich besteht aus Hilfsangeboten für Frauen (Gewalt- und Schutzzentren, Frauenhaus, Frauennotruf, Frauenberatungsstellen), für Kinder und Jugendliche (Kinderschutzzentren wie *Möwe*, *Kidsnest* u. a.) und Opfer „situativer“ Gewalt, wie *Weisser Ring*, *Neustart* und Männerberatung.

Der *Weisse Ring* bietet in Österreich flächendeckend Unterstützung für Opfer strafbarer Handlungen an. Die Abklärung des Sachverhaltes erfolgt durch



**KfV-Präventionsfachtagung 2012: Referentinnen und Referenten Anna Burgard (KfV), Dina Nachbaur (Weisser Ring), David Studer (Universität Zürich) und Daniel Lederer (KfV).**

vertrauliche, persönliche Gespräche. Es werden kostenfrei rechtliche Orientierung, Beratung und materielle Unterstützung sowie psychosoziale und anwaltliche Prozessbegleitung geboten. Der seit 30 Jahren bestehende, bislang noch nicht als Opferschutzeinrichtung anerkannte Verein betreibt den 24-Stunden-Opfer-Notruf 0800-112-112. Finanziert wird der Opfer-Notruf vom Justizministerium.

**Gerontoviktimologie.** „Im Vergleich zur Jugenddelinquenz ist die Kriminalität von und gegen Senioren derzeit empirisch noch wenig erforscht“, sagte David Studer, lic. phil. (Universität Zürich), der über seine Studie über die Erfahrungen älterer Menschen mit der Kriminalität berichtete. Der Anteil der über 60-Jährigen werde laut Statistik Austria von 20 Prozent (1990) auf 31 Prozent im Jahr 2030 ansteigen. Mit dem *Greying of Society* gehe ein Strukturwandel in der Gesellschaft einher: Folgen sind Singularisierung durch Verwitwung, Feminisierung durch Zunahme alleinstehender älterer Frauen.

Österreichweit wurden für die Studie 2.069 Personen über 60 Jahren mit festem Wohnsitz in Österreich in persönlichem Kontakt ausführlich befragt. Ausgangspunkt der Fragestellung war die Furcht, nachts allein zu Hause bzw. nachts allein unterwegs zu sein. Hinterfragt wurde die affektive (emotionale) Komponente (Häufigkeit der Befürchtung, bestohlen, geschlagen/verletzt, überfallen und beraubt sowie sexuell belästigt/missbraucht zu werden), die kognitive Komponente (Problembewusstsein; Risikoeinschätzung und die Erwartung, Kriminalitätsoffer zu wer-

den, einschließlich der Einschätzung der Kriminalitätsentwicklung in der Gemeinde und in Österreich) sowie die konative Komponente (was aus eigenem Antrieb zu tun beabsichtigt ist; etwa Ergreifen von Sicherheitsmaßnahmen, Vermeideverhalten).

Acht Prozent der befragten Senioren fühlten sich nachts zu Hause unsicher bzw. sehr unsicher, hingegen 30 Prozent, wenn sie in der Nacht unterwegs waren. Mit zunehmendem Alter (bis 90) zeigt sich eine leichte Steigerung dieses Wertes bis an die 50 Prozent. Etwa 60 Prozent bezeichneten die Kriminalitätssituation in den letzten fünf Jahren in der Gemeinde als gleich. Was Österreich insgesamt betrifft, wurde diese Situation von 50 Prozent als schlimmer eingestuft. Laut der Studie sind ältere Menschen nicht generell ängstlicher als jüngere.

Untersucht wurde auch, auf welche Art Ältere zu Opfern werden. Eine dieser Formen ist die Altersdiskriminierung (Ageismus). 17 Prozent der Befragten führten als Diskriminierung Unterschätzung an; 11 Prozent abschätzige Bemerkungen; 4 Prozent, dass sie wie ein Kind angesprochen würden. *Elder abuse* sind Sonderformen des negativen Umgangs mit Älteren. Am häufigsten angeführt wurden das Drohen mit dem Altersheim und die Einschränkung von Kontaktmöglichkeiten. Darunter fallen auch das Einschließen in der Wohnung, der Zwang zur Medikamenteneinnahme und das Vorenthalten von Medikamenten oder von Mahlzeiten oder der Zwang, Eigentum zu übertragen. Insgesamt aber lag die Zahl der Betroffenen zumeist deutlich unter einem Prozent. Von den klassischen strafrechtlichen

Delikten sind laut Studie Ältere am häufigsten vom „Neffentrick“ und Warenbetrug betroffen.

„Kriminalitätsfurcht wird durch individuelle, aber auch kollektive Lebenserfahrungen bestimmt sowie durch Geschehnisse mit großer Prägungserfahrung“, erklärte em. Prof. Dr. Hans-Jürgen Kerner (Universität Tübingen). „Auch der Zeitgeist und das politische Klima spielen eine Rolle. Dabei wird das Lokale, Vertraute als weniger bedrohlich empfunden, als das weiter Entfernte.“ Nach einer Studie des *Kriminologischen Forschungsinstituts Niedersachsen* für die Jahre 1995 bis 2005 wichen die Einschätzung der Bevölkerung zur Häufigkeit von Delikten gegenüber den Zahlen der Polizeilichen Kriminalstatistik erheblich ab. Beim Mord lag die Einschätzung um 104 Prozent höher, beim Sexualmord um 149 Prozent, beim Wohnungseinbruch um 178 Prozent und beim Autodiebstahl um 461 Prozent. Hingegen wurde Körperverletzung als um 12 Prozent weniger eingestuft. Insgesamt lag die Schätzung um 21 Prozent über dem Ergebnis der Kriminalstatistik. Die Gerichts- und Kriminalberichterstattung, der Trend zum „harten“ Krimi (Mord) oder zum „Horror“ (psychopathischer Serienmörder) im Abendprogramm des Fernsehens, „Reality Crime“ im Nachmittagsprogramm oder Gerichtsshows im TV würden die Einstellungen zur Kriminalität beeinflussen.

Maßnahmen zur Minderung der Kriminalitätsfurcht könnten darin bestehen, Angsträume baulich und funktionell umzugestalten (z. B. Schaffung von Frauenparkplätzen), Wege und Plätze zu beleuchten. Eine Überwachung





**KfV-Präventionsfachtagung: Referenten Sabine Kaulich und Thomas Leitner.**

sollte sich auf die Problemfelder der betroffenen Stadtteile ausrichten. Zusammenhänge mit den objektiven Daten sollen in einer weiteren Studie erarbeitet werden, deren Erscheinen für 2013 angekündigt wurde.

**Sichere Gemeinden.** Im Burgenland endete am 31. Dezember 2011 nach 21 Jahren der Assistenzdienst des Bundesheeres. Das war Anlass zu einem, bis März 2013 dauernden Projekt zur gezielten Förderung der sozialen Sicherheit in der Gemeinde. Über dieses Projekt berichtete DI Thomas Leitner von der KfV-Landesstelle Burgenland. Die drei Projektgemeinden wurden wegen ihrer Besonderheiten ausgewählt: Kittsee im Nordburgenland (2.070 Einwohner) wegen der hochrangigen Verkehrsverbindungen, der unmittelbaren Nähe zu einer Großstadt (Bratislava), hoher Kriminalitätsbelastung, starkem Zuzug in die Gemeinde. Unterfrauenhaid im Mittelburgenland (664 Einwohner) wegen eines Asylheims in der Gemeinde und Verkehrsproblematik. Oberwart im Südburgenland (7.157 Einwohner) als regionales Zentrum, belastet mit Transitzriminalität, Vandalismus und Sachbeschädigung.

In Form einer Haushaltsbefragung wurden allgemeine Fragen zum Sicherheitsempfinden gestellt, zu Wohnzufriedenheit und Nachbarschaft, zu öffentlichem Raum und Verkehr, Angsträumen, Opfererfahrung, u. a. Die Rücklaufquote lag in den drei Gemeinden zwischen 12 und 20 Prozent. Zusätzlich wurde mit den Beamten der Kriminalprävention der Landespolizeidirektion Burgenland Vortragsabende gestaltet. Anhand der Umfrageergebnisse wurden für die Gemeinden Sicherheitsziele entwickelt und Maßnahmen vorgeschlagen. Ähnliche Projekte sind in Niederösterreich und in der Steiermark vorgesehen.

*Kurt Hickisch*

FOTOS: KURT HICKISCH

# Praxis Dr. Lakani

Arzt für Allgemeinmedizin (prakt. Arzt),

1110 Wien, Lorystraße 52, Tel. 01/749 43 30, **Alle Kassen**

**Führerscheinuntersuchungen**

**Vorsorgeuntersuchungen**

**Ernährungsberatung**

**Gewichtsreduktion**

|    |                     |         |                       |
|----|---------------------|---------|-----------------------|
| Mo | 9:00 - 12:00        | (14:00) | 15:00 - 19:00         |
| Di | (8:00) 9:00 - 12:00 |         | 13:00 - 17:00 (18:00) |
| Mi | 9:00 - 12:00        |         | 13:00 - 17:00 (18:00) |
| Do | (8:00) 9:00 - 12:00 |         | 13:00 - 17:00 (18:00) |
| Fr | 9:00 - 12:00        |         | 13:00 - 17:00 (18:00) |



## PIZZERIA - TRATTORIA FRASCATI

Barnabitingasse 3

A-1060 Wien

Telefon: 01 / 587 29 81

Öffnungszeiten: Montag bis Samstag 11 - 23 Uhr

Sonntag und Feiertag 11 - 23 Uhr



**G. KACER**  
TAPEZIERERMEISTER

NFG R. STADLER

1180 Wien, Gymnasiumstr. 13  
Tel. 01/479 55 01 · Fax DW 4

[www.tapezierer-wien.at](http://www.tapezierer-wien.at)

WERKSTÄTTE FÜR INNENEINRICHTUNG



## REGIONALMEDIZINISCHES ZENTRUM MEIDLING

**DR. KLAUS KLAPPER**

Arzt für Allgemeinmedizin

ÖÄK-Diplome für Geriatrie & Palliativmedizin, Substitutionsbehandlung

Gesundheitsuntersuchung, Labor, EKG, Infusionen

Wir bieten an: Craniosacraltherapie · Akupunkturmassage · Narbenentstörung · Fußreflexzonenmassage · LDM-Sonolin  
Faltenglättung · Bindegewebebestrahlung · Gewichtscoaching · Ästhetische Medizin · Botox-Behandlungen gegen mimische Falten  
und Schweiß · Radio · Chemical Peeling · Lipolyse-Fett-Weg-Spritze · Ernährungsmethoden · Mikromassagen  
Chinesische Medizin · Lasertherapie · Laserakupunktur · Magnetfeldtherapie

Ordinationszeiten: Mo, Mi 14.30-18.00 Uhr, Di, Do 08.00-13.00 Uhr, Fr 13.00-16.00 Uhr und nach telefonischer Vereinbarung

1120 Wien, Eichenstraße 50-52 • Tel. 01/813 35 93 • E-Mail: [office@rmz-meidling.net](mailto:office@rmz-meidling.net)



**Oberbank Döbling**

Mag. (FH) Simon Torma, Leiter

Gatterburggasse 23, 1190 Wien

Tel.: 01 / 36 71 631-0

E-Mail: [db@oberbank.at](mailto:db@oberbank.at)

[www.oberbank.at](http://www.oberbank.at)

**Oberbank**

3 Banken Gruppe

150 x in 5 Ländern Europas.

Oberbank. Ein bisschen mehr als eine Bank.